

ZEUGENSCHRIFTUM

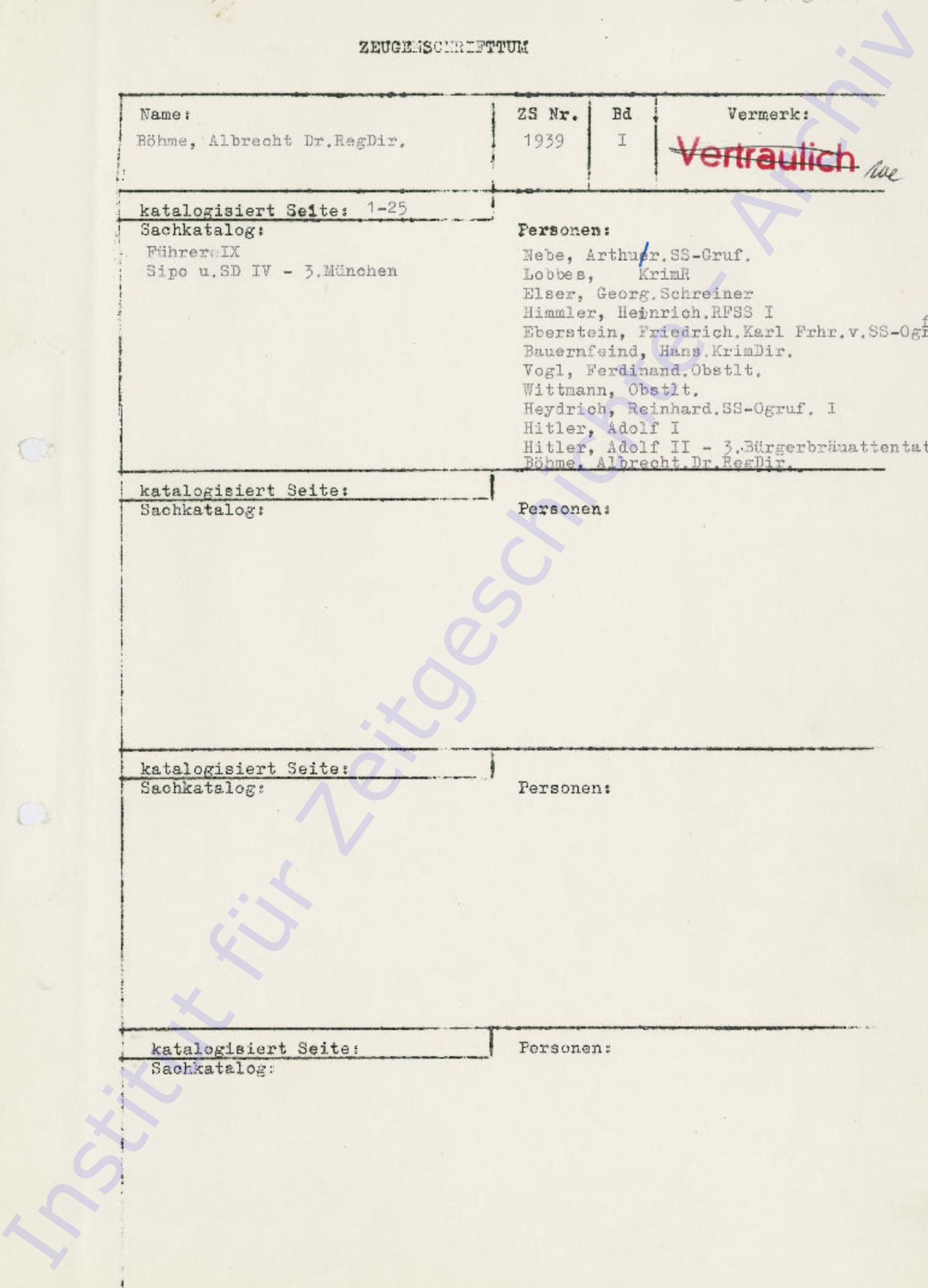
Name: Böhme, Albrecht Dr.RegDir.	ZS Nr. 1939	Bd I	Vermerk: <del>Vertraulich</del> <i>we</i>
-------------------------------------	----------------	---------	--

katalogisiert Seite: 1-25	Personen: Nebe, Arthur, SS-Gruf. Lobbes, KrimR Elser, Georg, Schreiner Himmler, Heinrich, RFSS I Eberstein, Friedrich, Karl Frhr.v. SS-Ogrf Bauernfeind, Hans, KrimDir. Vogl, Ferdinand, Obstlt. Wittmann, Obstlt. Heydrich, Reinhard, SS-Ogruf. I Hitler, Adolf I Hitler, Adolf II - 3. Bürgerbräuattentat Böhme, Albrecht, Dr. RegDir.
Sachkatalog: Führer IX Sipo u. SD IV - 3. München	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	



78 1939-2

Korr. Dr. Böhme, Dr. Hoch v.  
11.11.-30.12.65, Schr. Dr. Böhme  
a.d. OstA Mü I v. 19.5.49 u. Ms  
o.D. betr. Bürgerbräuattentat.

Bl. 1-25

Institut für Zeitgeschichte - AICG

Vertraulich

75-1939-3

E

11. Nov. 1965

- Dr. Anton Hoch -

Herrn  
Regierungsdirektor a.D.  
Dr. jur. Albrecht Boehme

ZS/A-17 . Ho/G8

8 München 12  
Pörschacherstraße 44

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4270/69	Doz. ZS 1939
Rep. /	Kat. Fv.

Sehr geehrter Herr Regierungsdirektor!

Wie ich Ihnen schon vor längerer Zeit am Telefon einmal sagte, bin ich neben meinen anderen Arbeiten im Institut zur Zeit damit beschäftigt, die in der zeitgeschichtlichen Forschung immer noch offene Frage des Bürgerbräu-Attentats zu bearbeiten. Sie meinten damals am Telefon, daß ich mich aus bestimmten Gründen noch etwas gedulden möchte. Wenn ich mich heute an Sie wende, so deswegen, weil inzwischen notwendig geworden ist, meine Untersuchungen abzuschließen. Ich möchte das aber nicht tun, ohne Sie vorher gesprochen zu haben, und ich würde mich daher freuen, wenn Sie mir recht bald Gelegenheit gäben, ein paar wenige Detailfragen mit Ihnen zu besprechen. Darf ich mir erlauben, Sie in den nächsten Tagen einmal anzurufen, um gegebenenfalls einen geeigneten Termin hierfür zu vereinbaren. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie sich meiner Bitte nicht verschließen wollten, und danke Ihnen schon im voraus für Ihr freundliches Entgegenkommen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

*Hoch*  
(Dr. A. Hoch)

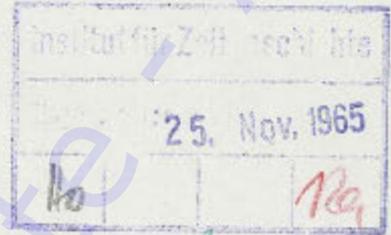
Regierungsdirector d. L. A. Böhme

8 München 42  
Pörschacherstr 44  
Am 18. 11. 1965

erwidern

In dem Institut für Zeitgeschichte

München 27



Sehr geehrter Herr LM Anton Goch!

2 Ac. ZS/A-17.

Ho / G

Auf unser Gespräch bin ich sehr dankbar. Zu Ihren Wünschen -

möge

1. 12 S. Original-Manuskript über das Abtrotz auf Hitler am 9. 11. 1939
2. Originalabschreiber von Georg Elser
3. gezeichnete Jatonspur eines Uhrzeigers mit eingekreuzten Nummern
4. Reste des zerstückelten Pfeifers am Rednerpult, von dem aus Hitler im Bräunlingbräuhaus sprach. (Originalabzug der Lichtbildplatte des Kriminalpolizei-Abtelle M)
5. Aufnahme des Uhrmodells, das die gl. Nummern wie 3 trägt, (Leistung des v. Mittermaier) von der Kriminalpolizei-Abtelle M.

Darin war ja nur ein Teil der Rede. Ausserdem  
 Kennen Sie das Buch (S. 1) bereits?  
 Ich bitte das noch nicht veröffentlichte Originalmanuskript des Institut für Zeitgeschichte zur Veröffentlichung im Druck an. Im Falle der Annahme erbitte ich um  
 Honorarvorsatz. Für einige Antworten wäre ich dankbar.

Tel. erledigt

Ms bei mir

Für 29. 11. Remind vereinbart.

Mit dem Ausdruck vorzulesen (Gochaktion)

M sehr ergeben

A. Böhm

Ho.

Präsidium der Landpolizei  
von Bayern

München, den 19. Mai 1949

Landpolizeidirektor Dr. Böhme

Unschriftlich zurück mit 1 Beilage (Artikelserie "Einer gegen Hitler")

an den  
Herrn Oberstaatsanwalt  
München I

München

Bezug: Dortiges Schreiben vom 10. Mai 1949 - Az. 1 d Js 285/49.

Es ist richtig, dass ich als damaliger Leiter der Kriminalpolizeileitstelle München in der Attentatsnacht die erkennungsdienstlichen Arbeiten leitete. Der damalige Kriminalkommissar Bauernfeind, der jetzt in Freiburg im Breisgau als Kriminaldirektor tätig ist, stand mir mit mehreren Beamten zur Seite. An sich war bei politischen Delikten die Staatspolizeileitstelle allein zuständig. Indessen verfügte die Geheime Staatspolizei nicht über einen geschulten eigenen kriminalistischen Erkennungsdienst, so dass der Erkennungsdienst der Kriminalpolizeileitstelle zur Verfügung gestellt werden musste.

Es gelang mir noch in der Attentatsnacht, zwei Sprengstoffsachverständige herzubekommen. Der eine davon war ein maßgebender Sachverständiger des Heeres (wie er nicht einmal in Berlin zur Verfügung stand), der andere Sprengstoffsachverständige war ein Schutzpolizeioffizier des Polizeipräsidiums München.

Da schon in den ersten Stunden der Spurensuche, während die Feuerwehr noch die Toten aus den Trümmern barg, Messingteile gefunden wurden, ordnete ich die Untersuchung des gesamten Schattes für die nächsten Tage an. Da sogleich auch ein Uhrwerk als bei dem Attentat verwendet vermutet wurde, stellte die Uhrmacherinnung auf mein Bitten 400 Lehrlinge zur Durchsuchung des Schattes zur Verfügung. Es wurden sehr viele Messingteile gesichert und ein mir nicht mehr den Namen nach erinnerlicher Uhrenexperte, der sich freiwillig zur Mitarbeit erbot, stellte anhand der gemachten Funde auf Grund von Vergleichsmaterial, das im Deutschen Museum zur Verfügung stand, fest, welche Uhrenspezialität beim Attentat verwendet wurde. Es handelte sich um eine Uhr, wie sie in Bergwerken Verwendung fand, was für das spätere Ermittlungsergebnis von ganz besonderer Bedeutung war.

Am Morgen nach dem Attentat traf gegen 11.00 Uhr vormittags Reichskriminaldirektor Nebe auf dem Flugplatz in München-Riem ein. Er war in Begleitung des Regierungs- und Kriminalrats Lobbes und des Kriminalinspektors Dennerlein. Herr Nebe übernahm sofort die Gesamtleitung. Die von mir getroffenen ersten Massnahmen wurden gebilligt, insbesondere die im Gang befindliche Schuttdurchsuchung und die eingeleiteten allgemeinen Fahndungsmassnahmen. Besprochen wurde insbesondere die Meldung des deutschen Rundfunks, wonach sofort festgestellt worden sei, dass es sich um englischen Sprengstoff handele.

Morgen nach dem Mord

Isoliert nach  
dem Spruch

Die Frage, welcher Sprengstoff bei den schweren Zerstörungen verwendet worden sein könnte, wurde am Attentatsmorgen, etwa 1/2 3 Uhr, in Gegenwart des Herrn Generalstaatsanwaltes Laimer und des Herrn Oberstaatsanwaltes Alfred Resch besprochen. Der Heeresfachverständige erklärte damals, dass er noch kein Urteil abgeben könne, es sei nur eine ausserordentliche Rasanz der Sprengung festzustellen. Der Sachverständige der Polizei vertrat die Meinung, dass es sich um eine besondere Art von Sprengstoff handeln könne. Keiner der beiden Herren hatte aber irgendwelche Bemerkungen fallen lassen, dass es sich um einen englischen Sprengstoff handele. Der Leiter des Münchener SD. (Sicherheitsdienst) ein mir dem Namen nach nicht mehr bekannter, sehr junger Regierungsrat, dessen Vater ein hoher SA-Führer in Weimar gewesen sein soll, hatte/hinter meinem und hinter dem Rücken des Polizeipräsidenten von Eberstein nach Berlin gefunkt, dass es sich um englischen Sprengstoff handelte, wodurch die Falschmeldung entstanden war. Auf meine Veranlassung protestierte Herr Nebe sehr scharf gegen eine derartige unverantwortliche Manipulation und der Leiter des SD. wurde auch später abberufen.

Im Laufe der späteren Erörterungen wurde auch festgestellt, dass es sich um deutschen Sprengstoff handelte, den der Täter Elser in zwei württembergischen Steinbrüchen zu Zwecken des Attentats gestohlen hatte, dessen Wirkung nur deswegen so rasant war, weil die Ladung - technisch gesprochen - "verdämmt" war durch Einbau in den Gebäudepfeiler.

Auch nach Übernahme der Gesamtleitung durch Reichskriminaldirektor Nebe gehörte ich der Kommission an, die alltäglich in den Nachmittagstunden zu einer Lagebesprechung zusammentrat. Während der Besprechungen wurden mir alle die Spuren zur näheren Untersuchung übergeben, die nach München und Bayern führten. Einzelne Erörterungen wie z.B. die Persönlichkeitserörterungen über den Attentäter Elser wurden gleichfalls von der Münchener Kriminalpolizei ausgeführt.

Während Nebe sich mit seinen Herren ausschliesslich der Aufgabe der Aufklärung des Attentatfalles widmete, behielt ich mein eigentliches Hauptamt in vollem Umfang bei, nahm also nicht teil an den einzelnen Vernehmungen der Zeugen und nahm auch nicht teil an der Vernehmung des Attentäters Elser.

Elser leugnete zunächst hartnäckig. Ich sah ihn nur einmal und war zufällig Zeuge einer brutalen Szene, die sich zwischen dem Reichsführer SS Himmler und Elser in Gegenwart von Herrn Nebe und mir abspielte. Unter wüsten Beschimpfungen trat Himmler den gefesselten Elser schwer in den Leib, dann liess er ihn von einem mir unbekanntem Gestapo-Vernehmer in den anstossenden Waschraum des Zimmers des Leiters der Gestapo-Leitstelle München zerren, wo er von diesem mit einer (für mich nicht sichtbaren) Peitsche oder ähnlichem Instrument traktiert wurde, sodass er vor Schmerzen aufbrüllte, dann wurde er wieder im Schnellschritt vor Himmler gebracht, der ihn abermals trat und beschimpfte, dann wieder ins Nebenzimmer gezerrt, dort wieder geschlagen, wieder vorgeführt und wieder getreten. Der stöhnende und schwer aus Mund und Nase blutende Elser legte aber kein Geständnis ab.

Am nächsten Tage teilte mir Polizeipräsident von Eberstein mit, dass die Gestapo sich wieder einmal sehr ungeschickt gezeigt hätte, indem sie den Elser offenbar fürchterlich geschlagen habe. Wahrscheinlich würde er nun zu keinem Geständnis mehr zu bewegen sein. Ich erzählte Eberstein, dass es sogar Himmler selbst ge-

Insti

wesen wäre, der ihm fürchterlich getreten hätte und ihn entsetzlich habe schlagen lassen. Ich entsinne mich noch, wie daraufhin ängstlich von Eberstein sagte: "Oh, Herr Böhme, bitte meine Bemerkung über das Schlagen wollen Sie vollständig vergessen!"

Elser legte später ein Geständnis ab. Wem er es abgelegt hat, weiss ich nicht, ich nehme aber an, dass es Nebe gewesen ist. Ich entsinne mich noch sehr gut, dass ich Herrn Nebe am Abend seines Geburtstages mitteilen konnte, dass Elser bestimmt von einem Münchener Zeugen wiedererkannt worden sei und dass im beschlagnahmten Koffer von Elser Zeichnungen von solchen Uhren gefunden worden seien, wie sie beim Attentat verwendet wurden. Nebe war in seinen Ausserungen äusserst zurückhaltend, obwohl wir uns gut kannten. Er stand selbstverständlich in ständiger Bindung mit dem Reichssicherheitshauptamt, insbesondere mit Himmler, Heidrich und dem sogen. Gestapo-Müller. Er deutete mir des Öfteren an, dass durch die Binnmischung dieser Herren die Aufklärung der Situation oft sehr erschwert würde.

geb. Tag u. Ort?

Nachdem das Geständnis erreicht war, hat mir Nebe in Gegenwart von Lobbes, in dessen Händen an sich die gesamten Fäden der Erörterungen lagen, mitgeteilt, dass sie der festen Überzeugung wären, dass der Attentäter Elser ein Einzelgänger sei, der keine Hintermänner gehabt habe. Aus den Persönlichkeitserörterungen über Elser war mir durch meine eigenen Beamten bekannt geworden, dass Elser sich von seiner Familie weitgehend abgesagt hatte und von dieser Familie als Sonderling angesehen wurde. Als Motiv der Tat wurde mir seinerzeit mitgeteilt, dass Elser ausgesagt habe, er habe in dem Programm Hitlers eine absolute Täuschung der Arbeiterschaft gesehen und habe sich zum Ziele gesetzt, Hitler zu töten. Zu diesem Zwecke habe er alles vorbereitet, sich in zwei Bergwerken gelegentlich verrichteter Arbeiten Sprengstoff verschafft, die Uhren besorgt und alles bis aufs kleinste vorbereitet. Man habe die volle Überzeugung, dass Elser die Wahrheit sage und dass er insbesondere keinerlei Hintermänner oder Mitwisser habe.

Eines Tages sagte mir Nebe, dass er wieder nach Berlin zurückreise, da Herr Heidrich selbst die ganze Angelegenheit übernommen habe. Man habe ihm keineswegs den Dank für die Aufklärung der Straftat ausgesprochen. Sonst wurden keine weiteren Worte gewechselt. Mit seinen Blicken aber sagte Herr Nebe mehr. Er war in sehr gedrückter Stimmung.

Als bald erschien dann in grosser Aufmachung in der Presse die offizielle Bekanntmachung über die Aufklärung des Attentats. Zu unserer aller Überraschung wurde aber Elser in Verbindung gebracht mit dem englischen Geheimdienst. Hier wirkte sich die SD-Lüge vom sogen. englischen Sprengstoff erneut aus. In der amtlichen Erklärung, die von Frick und Himmler unterzeichnet war, wurde das bevorstehende Gerichtsverfahren angekündigt. Dieses Gerichtsverfahren hat bekanntlich niemals stattgefunden.

Im Januar des Jahres 1940 traf ich gelegentlich einer kriminalistischen Tagung in Innsbruck wieder mit Herrn Nebe zusammen. Unter vier Augen fragte ich ihn u.a., warum der Prozess nicht durchgeführt werde und wieso es zu den amtlichen Feststellungen gekommen sei, dass hinter Elser Strasser und der englische Geheimdienst stehe. Nebe winkte müde ab und sagte mir, es sei ihm amtlich nichts bekannt geworden, wodurch seine damaligen Feststellungen irgendwie erschüttert wären. Damit war das Gespräch beendet. Ich fragte ihn anschliessend noch, ob er von dem Stand meines schweren Konfliktfalles mit dem Gauleiter Wagner und SS-Obergruppenführer von Eberstein in der Notzuchtsaffäre Intendant Fischer etwas gehört habe.

Er verneinte das, blieb aber hier merkwürdigerweise völlig zurückhaltend. Ich erfuhr nur im Anschluss daran von seinem persönlichen Freund, dem Regierungs- und Kriminalrat Lobbes, dass er diesem erklärt habe, dass er vollkommen auf meiner Seite stehe, aber absolut machtlos wäre. Später erfuhr ich dann noch von Herrn Nebe, dass die kriminalpolizeilichen Erörterungen in der Attentatsache von ihm in zwei grossen Bänden niedergelagt worden waren, die auch bereits gedruckt und gebunden in bestimmter Zahl von Exemplaren vorliegen. Er wollte mir ein Exemplar übersenden, zumal die Tätigkeit meiner Dienststelle sehr erwähnt worden sei. Ich habe allerdings dieses unter "geheim" gedruckte Exemplar niemals bekommen.

Hinsichtlich der in dem Artikel erwähnten Personen möchte ich folgendes sagen:

Bei Franz Mahr wird es sich um den Polizeivizepräsidenten, späteren Polizeipräsidenten und Regierungspräsidenten Franz Mayer handeln. Soviel ich weiss, lebt dieser in München. Wer Josef Frank ist, weiss ich nicht. Es ist mir nur erinnerlich, dass der damalige Leiter der Geheimen Staatspolizeileitstelle in Wien nach München abgeordnet wurde und hier unter Nebe tätig gewesen sein wird. Ich habe ihn nur - soweit mir erinnerlich - einmal gesehen. Er war geborener Münchener und war ebenso wie der Gestapo-Müller vom Polizeisekretär zu hoher Stellung gekommen. Ob es sich bei dem Beamten Krum um den Kriminalkommissär Gerum handelt oder nicht, vermag ich nicht zu sagen. Ein Mann mit dem Namen Tagotzles ist mir nicht erinnerlich. Vielleicht handelt es sich dabei um den Regierungs- und Kriminalrat Lobbes.

Leider sind meine persönlichen, sehr genauen Aufzeichnungen über die Tätigkeit meiner damaligen Behörde nicht mehr vorhanden. Ich besitze nur noch Lichtbildabdrücke von den am Tatort gefundenen Uhrenteilen. Wenn die Staatsanwaltschaft noch nähere Angaben brauchen sollte, so würde man nach dem Aufenthalt des früheren Regierungs- und Kriminalrates Lobbes forschen müssen, da Reichskriminaldirektor Nebe - der spätere General der Polizei und SS - wegen seiner Beteiligung am Attentat vom 20. Juli 1944 zum Tode verurteilt und erhängt worden ist.

AB

(Dr. Böhme)

Landpolizeidirektor  
und Leiter der Kriminalabteilung

Exemplare: 20. 5. 49

Institut für ...

Attentat auf Hitler

6. 11. 1939 in München im Bürgerbräukeller

Regierungsdirektore Dr. jur. Albrecht Böhme  
München 42, Förtschacherstraße 44, Tel. ~~45-3-78~~  
56 53 78

Dr. Böhme, München, erklärt: Ich war damals Oberregierungs- und Kriminalrat und Leiter der Kriminalpolizeistelle München mit dem Bereich Bayern.

Vom Kriminalkommissar vom Dienst bekam ich am 8. November 1939 gegen 22.15 Uhr nach meiner Wohnung die Meldung, daß im Bürgerbräukeller in München, wo Hitler kurz vorher zu seinen "Alten Kämpfern" gesprochen hatte, eine Explosion stattgefunden habe.

Während ich auf meinen Polizeikraftwagen wartete, kam die weitere Nachricht, daß "einige verletzte Personen" in die chirurgische Klinik eingeliefert worden wären, ein Verletzter SA-Führer habe um Entsendung der Kriminalpolizei gebeten, was sofort geschehen sei.

Als bald traf ich am Tatort ein und meldete bei dem schon anwesenden Herrn von Eberstein, der damals drei Funktionen in seiner Person vereinigte: Polizeipräsident, Ministerialdirektor im Münchner Innenministerium und SS-Obergruppenführer.

Auf seine Anordnung übernahm ich die Leitung des "ersten Angriffs", wie es in der Polizeisprache heißt.

Dann der Leiter der an sich für solche Attentate zuständigen geheimen Staatspolizei - Staatspolizeileitstelle München - Obersturmbannführer Oberregierungsrat Isselbacher war ortsabwesend.

Sturmbannführer Regierungsrat Schämmel, im wahrsten Sinne des Wortes

kopflös.)

9. Nov. 1939

Ich darf gleich hier vermerken, daß statt Iesselhorst alsbald der SS-Obersturmbannführer und Oberregierungsrat Huber, der die Gestapo-Leitstelle Wien führte, eintraf, sein ehemaliger Kamerad des "Gestapo-Müller" vom Reichssicherheitsamt Berlin, die beide als Polizeiobersekretäre der politischen Polizei des Polizeipräsidiums München tätig und der mit den Herren Himmler und Heydrich persönlich bekannt geworden war.

Huber  
Lorenz

Bauernfeind

Nun war eine schwere höchst undankbare Aufgabe gestellt. Ich alarmierte den Erkennungsdienst der Kriminalpolizei-Leitstelle unter Führung des Kriminalkommissars Bauernfeind und ferner einige Beamte der <sup>Kapital</sup> Kriminalverbrechensabteilung. Sodann traf ich die Anordnung, daß sich alle Beamten der Kriminalpolizei-Leitstellen unverzüglich im Amt einzufinden hätten, daß die beiden Sprengstoffsachverständigen, die Oberstleutnants a.D. Vogl (Kessersachverständiger, einen solchen hatte Berlin nicht) und Wittmann (vom Polizeipräsidium) herbeizuholen sein, daß ferner unverzüglich mit dem erkenntnisdienstlichen Arbeiten, insbesondere der Durchführung des Schuttes auf Sprengstücke und ägl. begonnen werden solle und zwar unter der schützenden Mitwirkung der am Tatort sofort auch eingetroffenen Feuerwehr und einer Bieniereinheit (wegen Einsturzgefahr?) Die Reichsgrenzen zu sperren war schon veranlaßt wohl durch das Reichskriminalpolizeiamt Berlin - Abteilung Geheime Staatspolizei.

Vogl

Wittmann

Reichsgrenzen

Bericht

In meinem auf Anordnung auf Eberstein am 9. November 1939 früh erstatteten Kurzbericht heißt es dann weiter:

Über die angerichtete Verwüstung geben die beifolgenden Nachtaufnahmen Aufschluß. Die Aufnahmen sind unter Berücksichtigung der Wünsche der Sachverständigen gemacht, die gegen 24 Uhr am Tatort erschienen. Die Aufnahmen gestalteten sich sehr schwierig und mußten z.T. unter Lebensgefahr (wegen Einsturzgefahr) bewerkstelligt werden

Die sämtlichen Aufnahmen wurden im Laufe des 9. Nov. bei Tageslicht wiederholt. Dabei wurden zwei wichtige Beweismittel sichergestellt: 1. Eine Spiralfeder seitlich des Explosionsherdes auf der Empore (Ein Lichtbild). 2. Ein Mauerstück zwischen zwei Eisenträgern (Lichtbild).

Beide Befunde weisen nach der vorläufigen Ansicht der Sachverständigen darauf hin, daß der Explosionskörper in Höhe der Empore angebracht gewesen sein muß. Zu Folge der außerordentlichen Sprengwirkung sei weiterhin anzunehmen, daß der Sprengkörper <sup>von</sup> "eingedämmt" d. h. eingebaut gewesen sei, wahrscheinlich in der Säule. Die erkennungsdienstlichen Arbeiten seien noch nicht abgeschlossen. Der Schutt muß eingehend durchsucht werden. Die Höhe des Schutthaufens, an der sich das Rednerpult befand, betrug schätzungsweise etwa 2 m. An dieser Stelle ist ja eine Außenmauer von schätzungsweise 15 Metern nach innen zu eingebrochen.

Als der von den nächtlichen Ereignissen - es waren viele Verletzte und <sup>auch einige</sup> zunächst viele Tote zu beklagen - noch schwerer mitgenommene Obergruppenführer am Morgen des 9. Nov. vorstehenden Bericht durchlas, lief er vor Wut rot an und höhnte laut und verächtlich mit dem Zeigefinger auf die Stirn deutend: "Sie wollen aus dem Schutt ein politisches Verbrechen erkennen?!"

Ich erwiderte: "Erfolge keine Durchsuchung des Schutts, so sei das ein unverzeihlicher Unterlassungsfehler. Aber," so fügte ich hinzu, "was befehlen Sie anderes?"

Verblüfft schwieg er, und die Schuttdurchsuchung nahm ihren Fortgang.

Die Uhrmacherinnung München hatte wahrscheinlich durch einen der

am Tatort versammelten "Alten Kämpfer", die übrigens der Polizei mißtrauten und selbst aufklären wollten, so daß dann noch unter dem Stichwort Einsturzgefahr geräumt werden mußte, erfahren, daß blinkendes Metall - offenbar Messingteile - gefunden worden waren.

*Vermutung von Lotter - Bei Hand der Kiste erstanden / Spritze (Weiß) 20-30 Jahre alt*  
Sie stellte <sup>40</sup> 400 Uhrmacherlehrlinge zur Durchsichtung zur Verfügung, <sup>sehen</sup>

was sofort von mir angenommen wurde. In dichtem, <sup>schwerem</sup> Loben und Atmen beeinträchtigendem <sup>schwerem</sup> Staub leisteten die Jungen mit ihren flinken Händen und ihren geschulten Augen Hervorragendes, geführt von den Kriminalbeamten des Erkennungsdienstes unter Kriminalkommissar Bauc <sup>Flammen in Reißarbeit</sup> feind betreut von Münchner Feuerwehrleuten und Flomarbeitern, die den Schutt umschaukelten und ihr Leben vor Einsturzgefahren bewahrten.

Über 300 Messingteilchen klaubten sie heraus, dazu Papierteilchen, die offenbar mit dem verwendeten Sprengstoff in irgendwelchem Zusammenhang standen. Besonders sensationell war, daß sich unter den Messingstückchen zwei befanden, die das Zeichen "DDRGM" und darunter mehrere, aber offenbar unvollständige Zahlenreihen aufwiesen.

Das war der Beweis, daß ein deutsches Uhrwerk verwendet worden war.

Vorweggenommen werden darf, daß es bereits am nächsten Tag gelang, das genaue Modell ausfindig zu machen und vom deutschen Museum in München auszuleihen. Ein Privatgelehrter für Uhren hatte sich zur Verfügung gestellt, der bei der Durchsicht aller Spuren und der unvollständigen Zahlenreihen zu dem Ergebnis kam, daß es sich um das Uhrenmodell

- DRGM 916360
- 968155
- 988156
- 968157

handeln könne.

Wir waren ein gewaltiges Stück bei der Aufklärung des Verbrechens "aus dem Schutt herausgekommen".

Hören wir aber zunächst noch meinen zweiten Bericht über den "ersten Angriff" vom 9.11.1939 an den Polizeipräsidenten Eberstein, er enthielt Folgendes:

Die in meinem ersten Kurzbericht aufgeführten objektiven Tatortbefunde sind von weittragender Bedeutung. Die in der Nacht von den Attentatszeugen geäußerten Auffassungen, daß

1. Die Explosion über dem Führerpult oder an der Stelle, von der aus der Führer gesprochen hat, geschehen sei, daß
2. Die Explosion im Dachgeschoß erfolgt sein müsse

wurden dadurch sofort hinfällig. Auch war damit die Theorie des Absperrungsleiters (Anm.: ein "Alter Kämpfer", der sich die übliche genaue Überprüfung der Lokalitäten durch die Staatspolizei verbeten hatte, weil seine Leute für den Schutz des Führers selbst die Garantie übernehmen), daß die Attentäter erst nach Zurückziehung der Absperrposten eingedrungen seien, völlig widerlegt.

Mit dem als Beweis für diese Theorie gesicherten Schloß einer Zugangstüre zum Bodengeschoß hat es eine andere Bewandnis. Allen Anschein nach ist das Schloß durch den sog. Sog nach der Explosion aus dem Haspen gezerrt worden.

Gegen 4 Uhr morgens wurde dieses Ergebnis erzielt. Die Erkennungsdienstlichen Sicherungsarbeiten, -die wurden in Gegenwart der hinzugezogenen Sachverständigen durch Beante des Erkennungsdienstes der Kriminalpolizeileitstelle durchgeführt, und zwar unter tätiger Hilfe der Feuerwehr und ~~der Pioniere~~ <sup>der Reichsarbeitsdienstler</sup>. Es gelang, in der Holzverschalung der Empore und auf dem Boden der Empore, soweit er nicht zusammengesackt war, zahlreiche Teile der Attentatsmaschine zu sichern, durch die Sikwaffen die Art und Weise der Bauschaltung festgestellt werden konnte.

In dieser Beziehung verweise ich auf das beiliegende Gutachten der beiden Sachverständigen. Der Bericht meines Erkennungsdienstes, der alle Einzelheiten über die Fundorte der Sprengstelle aufzeigt, dem auch die erforderlichen Lichtbilder beigegeben werden, folgt ne

Meine Meldung schloß: Kurz nach 11 Uhr am 9. Nov. traf der Sonderbeauftragte des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innen, Reichskriminaldirektor Nebe und sechs Beamten im Flugzeug auf dem Flugplatz Münche-Riem ein. Dort erstattete ich dem Reichskriminaldirektor den ersten Bericht. Die Kommission fuhr sofort an den Tatort des Attentats im Bürgerbräukeller. Dort erstatteten die Sachverständigen, die Oberstleutnants a.D. Vogl und Wittmann Bericht. Es wurden dabei die gesicherten Stücke der Höllenmaschine übergeben.

Die Leitung der Erörterungen übernahm sofort Herr Reichskriminaldirektor Nebe. Das Verzeichnis der Toten und verletzten Personen wurde im Laufe des Tages den zuständigen Stellen übermittelt."

Soweit mein zweiter Bericht über den "ersten Angriff", mein letzter Bericht überhaupt, weil ja nunmehr Herr Nebe die Leitung hatte. Das dem Bericht beigegebene vorläufige Gutachten der Sachverständigen Offiziere hatte folgenden Wortlaut:

"Betreff: Sprengstoffanschlag vom 8. 11. 1939  
im Bürgerbräukeller in München

München, den 9. Nov. 1939

"Auf Veranlassung des Leiters der Kriminalpolizeistelle München, Oberregierungsrat Dr. B ö h m e, wurden Oberstlt. a.D. Vogl, Unternehmung für sprengtechnische Arbeiten München und Sprengstoffwesen beim Polizeipräsidium München und Oberstlt. a.D. Wittmann

der Zentralstelle für Waffen-, Mun.- und Sprengstoffwesen beim Polizeipräsidentium München ersucht, sich zur Begutachtung des Sprengstoffanschlages in den Bürgerbräukeller München zu begeben, wo sie gegen 24 Uhr eintrafen. Die für die Beurteilung des Anschlages wichtigsten Plätze und Stellen, die durch Lichtbilder festgehalten wurden, waren u.a. folgende:

Die Tragsäule hinter dem Rednerpult war größtenteils ver eingestürzt. Die 3 senkrechten kräftigen Eisenschienen waren oben in zueinander entgegengesetzter Richtung auseinandergedrückt. Die auf ihnen lastenden Eisenträger waren hier zu Boden gestürzt, wobei die Laschenverbindungen abgebrochen waren. Die nach dem Sall zu stehende Säule, die mit den andern 2 nicht festverbunden war, - nachträglich eingebaut - war in einem Winkel von etwa  $60^\circ$  niedergedrückt und der auf ihr liegende Querträger ebenfalls herabgefallen. Damit hatte auch die ganze Saaldecke und die über den abgestürzten Trägern befindliche Seitenmauer des Gebäudes den Halt verloren. Das Ziegelmauerwerk zwischen den senkrechten Eisensäulen war bis über die Hälfte der Höhe zertrümmert und herausgebrochen. Im unteren Teil war sie auf der dem Saal abgekehrten Seite etwas abgeschrägt und nach dem Saal bzw. dem Rednerpult zu schwach ausgebaucht.

Der Boden der Galerie war von dieser Säule ab nach dem Podium zu durchgebrochen.

Schon auf Grund dieser ersten Feststellungen wurde angenommen, daß hier an der Säule und zwar auf der Galerie die Sprengstelle sich befinden müsse.

Es war nun zu ermitteln, welche Sprengstoffmenge etwa zur An-

6

wendung kam. Diese Ladung konnte frei angelegt, oder auch möglicherweise in die Säule eingebaut gewesen sein. War sie frei angelegt, so müßte unter der Annahme eines ganz besonders brisanten Sprengstoffes bei den vorliegenden örtlichen Verhältnissen eine Menge von etwa 50 kg verwendet worden sein. Der äußere Umfang und das Gewicht einer solch großen Ladung hätte eine unauffällige Heranschaffung und Aufstellung nicht zugelassen. Es war deshalb wahrscheinlich, daß eine in die Säule eingebaute Ladung, die dann unter Berechnung nach der üblichen Formel nur etwa 8 - 10 kg betragen hätte, zur Verwendung kam. Aber auch dieser Einbau konnte nicht ohne weiteres und in kurzer Zeit vorgenommen werden, sondern dürfte längere Zeit, mindestens mehrere Stunden in Anspruch genommen haben. Es war deshalb möglich, daß der Anschlag schon von langer Hand vorbereitet worden ist. Dadurch, daß die Galerie sowohl nach der Saalseite wie nach der Außenwand zu mit einer Holzverschalung versehen war, war es dem Täter ohne besondere Schwierigkeit möglich, durch Abheben der Verschalung und wieder Anbringung nach der Herstellung der Minenkammer, wiedermont zu arbeiten, ohne aufzufallen. Immerhin mußte er mit den örtlichen Verhältnissen und Gepflogenheiten des Hauses vertraut sein. Sobald die Minenkammer geladen war, war nur noch die Zeitzündung anzubringen und auszulösen. Da die Verwendung einer gewöhnlichen Zündschnur durch die Rauchentwicklung vorzeitig aufgefallen wäre, konnte nur ein besonderer Zeitzünder, sog. Höllmaschine in Frage kommen.

Di. 22.  
1939  
L. 10. 6.

Die Annahme wurde bestätigt durch die Auffindung von einer ganzen Anzahl von Teilen eines solchen Werkes und zwar: Spiralfedern, Zahnrädern und sonstigen Metallstücken, die sämtlich auf dem noch erhalten gebliebenen Boden der Galerie gefunden wurden.

Aus diesem Auffindungsort war zu schließen, daß auch die Sprengstelle sich in Höhe des Galeriebodens befand. Aus dem Umstand, daß in die Verschalung der Westwand des Saales auf der Galerie eine große Anzahl Holzstücke von der Verschalung des Pfeilers eingesprengt waren, ist zu schließen, daß sich die Sprengladung hinter der Verschalung und zwar etwa in der Mitte des Pfeilers befunden haben muß. Die Art der Wirkung läßt den Schluß zu, daß es sich um einen außergewöhnlich brisanten Sprengstoff handelt, der den sonst gebräuchlichen gewerblichen Sprengstoffen weit überlegen ist.

gez. V o g l .

gez. W i t t m a n n .

Zu diesem vorläufigen Bericht der Sachverständigen ist vom Standpunkt der später erzielten endgültigen Erkenntnisse festzustellen, daß seine Feststellungen nicht erschüttert wurden, daß aber ihre "Annahme, daß es sich um einen außergewöhnlichen präsenten Sprengstoff handelt, der den sonst gebräuchlichen gewerblichen Sprengstoffen weit überlegen ist" nicht zutraf.

*München*  
Die Frage, um welchen Sprengstoff es sich gehandelt haben könnte, wurde in den frühen Morgenstunden in Gegenwart des Generalstaatsanwaltes <sup>Laumer</sup> Laumer und des Oberstaatsanwaltes von München 1 Resch mit den Sachverständigen besonders erörtert. Mit zugeseilt hatte sich auch der Leiter des Sicherheitsdienstes (SD) in München, ein junger Regierungsrat in SS-Uniform, der auch dem Herrn von Eberstein in dessen Eigenschaft als Leiter des SD-Oberabschnittes München unterstand.

*Der Fränkische, der alles sublimiert*  
Er leistete sich eine Extratour, die von großer Tragweite werden sollte. Ohne auch nur ein Wort zu sagen und ohne seinen Vorgesetzten von Eberstein zu informieren, ~~habe-e~~ gab er einen Funkpruch nach Berlin zum SD-Hauptamt, wonach die Sachverständigen der Meinung seien, es sei bei dem Attentat englischer Sprengstoff verwendet worden. Ohne Rückfrage bei von Eberstein oder mir wurde alsbald über den deutschen Rundfunk eine entsprechende amtliche Meldung herausgegeben.

*Abberufung*  
Auch die Wochenaschau der UFA brachte ein Attentatsbild, auch glitt eine Lupe über zahlreiche Spurenfunde, wobei auf englischen Sprengstoff hingewiesen wurde. Was nützte ~~geh~~ <sup>es dem</sup>, daß ich bei diesmal recht wütenden von Eberstein die Abberufung des SD-Leiters erreichte; die Falschmeldung war in die Welt gesetzt und wirkte weiter.

SS-Obergruppenführer Heydrich, Berlin brachte seitdem unentwegt das Attentat mit dem Spionage-Vorhaben der beiden an der deutsch-holländischen Grenze Festgenommenen <sup>englische</sup> ~~holländischen~~ Offiziere in Verbindung, wobei er offenbar hoffte, die keineswegs kriegslüsterne Bevölkerung aufzuschrecken.

Noch im Laufe des 9. November, sicher aber am 10. November, waren alle Lichtbilder fertiggestellt. Vom Tatort 19 Großaufnahmen bei Nacht (Attentatsnacht) und bei Tage (9.11.), 13 Aufnahmen von den auf Tafeln aufgehängten Messingstücken, Papier und Sauerstoffflaschenresten, dazu Erläuterungen über den Aufnahmestandort und, soweit möglich, der Fundorte. Überdies waren die verschiedenen Aufnahmen von dem Uhrmodell aus dem Deutschen Museum in München beigegeben.

Reichskriminaldirektor Nebe war von dem Erfolg des "ersten Angriffes" allein von den Beamten der Kriminalpolizeileitstelle erzählt worden war, beeindruckt. Er bat mich, auch seiner Sonderkommission anzugehören und die Münchner Beamten zur Verfügung zu stellen. Das geschah. Da die Berliner Kommission nur aus wenigen Beamten bestand - ständiger Vertreter Nebes war Regierungs- und Kriminalrat Lobbes - waren zahllose Münchner Kriminalbeamte auch weiterhin wegen Attentatserörterungen in ständigem Einsatz.

Gelegentlich der täglichen Lagebesprechung wurden die mir in München und Bayern notwendig werdenden Erörterungen bekanntgegeben, die ich dann veranlaßte. <sup>Alle</sup> Die Berichte wurden sofort zu Lobbes weitergeleitet.

Als bald sah sich Hitler den Tatort an. Kruz vor seinem Eintreffen ertönte der Befehl "Alle Zivilisten weg!" Worauf ich mich mit mei-

nen Kriminalbeamten zurückzog. Nebe bestieg eine kleine Leiter und bekloppte mit einem hellklingenden Hämmerchen die Metallreste des Pfeilers, von dem aus Hitler gesprochen hatte. Das machte sich gut, zumal Nebe als "Feuerwerke" (Anm. Er war früher Pionier) durchaus ein sachkundiger Erklärer für den Führer war.

*a. J.*  
Der anwesende Oberreichsanwalt Lautz, der <sup>Herr</sup> Leiter des Verfahrens, ließ wenigstens indirekt den Führer wissen, daß er "da" sei. Er hatte während der Führer-Visite den Anruf bestellt: Oberreichsanwalt bitte dringend ans Telefon: Hitlers besichtigte eingehend nahm "sehr verständnisvoll" (Nebe) den Vortrags Nebes entgegen, so daß mir Nebe später sagte: "Also, wenn sie alle so sachlich wären wie der Führer, dann wären wir alle besser dran."

*Elser*  
Inzwischen war zu Folge der Grenzsperrre der Schreiner Georg Elder, geb. 4.1.1903, in Hermaringen, Landkreis Heidenheim, festgenommen worden. Man fand bei ihm eine Postkarte vom Bürgerbräukeller in München. In seinem großen Koffer befanden sich Zeichnungen solcher Uhren, wie sie beim Attentat verwendet wurden. Starke Hinweise darauf, daß Elser mit dem Attentat zu tun haben müsse, waren demnach Dank der Sicherungsarbeit der Kriminalpolizei sofort vorhanden.

*Elser*  
So wurde Elder nach München gebracht, aber nicht ins Polizeigefängnis, in der Ettstraße, dem Gefängnis der Kriminalpolizeistelle, sondern ins Gefängnis der Staatspolizeistelle München, im Wittelsbacher Palais in der Brienner Straße eingeliefert.

Elser leugnete zunächst hartnäckig.

Nur einmal habe ich ihn gesehen, <sup>wie</sup> mit ihm gesprochen. Als ich den Inhaftierten sah, war ich zufällig Zeuge einer brutalen Szene, die sich

75-1939-20  
62

*Kinder-  
Elser*

sich zwischen dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler und dem Gefangenen Georg Elser in Gegenwart Nebes und mir abspielte. Unter wüsten Beschimpfungen trat Himmler dem gefesselten Elser schwer mit den Stiefeln in den Leib, dann ließ er ihn von einem mir unbekanntem Gestapo-Beamten in den angrenzenden Waschraum des Zimmers des Leiters der Gestapo-Leitstelle München <sup>Zern</sup> ~~Zern~~, wo er von diesem mit einer (für mich nicht sichtbaren) Peitsche oder einem ähnlichen Instrument traktiert wurde, so daß er vor Schmerzen aufbrüllte, dann wurde er wieder im Geschwindschritt vor Himmler gebracht, der ihn abermals trat und beschimpfte. Dann wieder in den Waschraum gezerrt, dort wieder fürchterlich geschlagen, wieder vor Himmler geführt und wieder getreten (der Stöhnende und über und über aus Mund und Nase blutende Elser legte aber kein Geständnis ab, wohl schon rein physisch hätte er das nicht gekonnt, wenn er schon gewollt hätte.)

Am nächsten Tag teilte mir von Eberstein, als ich bei ihm zum Vortrag war, mit, daß die Gestapo sich "wieder einmal sehr ungeschickt gezeigt hätte, in dem sie den Elser offenbar fürchterlich geschlagen habe". Wahrscheinlich würde er nun zu keinem Geständnis mehr zu bewegen sein.

Ich erzählte ihm daraufhin, daß es sogar Himmler selbst gewesen sei, der Elser furchtbar getreten hätte und ihn entsetzlich habe schlagen lassen. Von Eberstein erbleichte und sagte im ängstlichen Tone zu mir: "Oh, Herr Böhme, bitte meine Bemerkung über das Schlagen wollen sie vollständig vergessen". Gnädig, sehr gnädig, wie sonst nie, wurde ich verabschiedet.

*offin*

Elser leugnete weiter. Eine Wendung begann sich erst anzubahnen, als in München ein Zeuge (Zeugin) ermittelt wurde, der Elser anhand seiner Lichtbilder (die Wiedergabe des Bildes in den Tages-

zeitungen hatte Nebe offenbar auf Weisung von Berlin verboten) bestimmt wieder erkannte...

Diese Nachricht überbrachte ich Nebe, wie ich mich genau entsinne, an dessen Geburtstag.

Und dann kam es alsbald zum Geständnis Elser's.

Zu einem umfassenden Geständnis, weil das Leugnen nichts mehr nützte. Wem gegenüber er das Geständnis ablegte, weiß ich nicht mehr. Ich nehme aber an, daß es Nebe <sup>mit</sup> gewesen ist.

Das Geständnis, das natürlich mit gewissem Mißtrauen angehört wurde, wurde zum Gegenstand umfassender Nachprüfungen gemacht. Es wurde als wahr erachtet.

Nebe sagte mir damals in Gegenwart von Lobbes, der ja, wie bereits erwähnt, die gesamten Fäden der Erörterungen in seinen Händen hielt, sie seien der festen Überzeugung, daß Elser keine Hintermänner gehabt habe.

Aus dem Persönlichkeitserörterungen über Elser war mir durch meine eigenen Beamten bekannt geworden, daß Elser sich von seiner Familie losgesagt hatte und von dieser als "Sonderling" angesehen wurde. Als Motiv der Tat wurde mir seinerzeit mitgeteilt, Elser habe ausgesagt, er habe im Programm Hitlers eine absolute Täuschung der Arbeiterschaft gesehen und habe es sich zum Ziel gesetzt, Hitler zu töten. Zu diesem Zweck habe er sich seit geraumer Zeit vorbereitet, sich in zwei in Württemberg gelegenen Steinbrüchen gelegentlich dort verrichteter Arbeiten zwei verschiedene deutsche handelsübliche Sprengstoffe verschafft, die Unbesorgt und die Höhlenmaschine wo angebracht, wie es unsere Sachverständigen von vorneherein sicher <sup>richtig</sup> angenommen hatten.

Eines Tages sagte mir Herr Nebe, daß er wieder nach Berlin zurückreise, da SS-Gruppenführer Heydrich Berlin, Reichssicherheitshauptamt

19. 11.

Geständnis

R

Keine

Hintermänner

Familiäre

die ganze Angelegenheit höchst selbst übernommen habe. Man habe ihm keineswegs den Dank für die Aufklärung des Attentats ausgesprochen. Sonst wurden keine weiteren Worte gewechselt. Mit seinen Blicken aber sagte Nebe mehr. Er war in sehr gedrückter Stimmung.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aus den Persönlichkeitserörterungen über Elser war mir durch meine eigenen Beamten bekannt geworden, daß Elser sich von seiner Familie losgesagt hatte und von dieser als Sonderling angesehen wurde. Als Motiv der Tat wurde mir seinerzeit mitgeteilt, Elser habe ausgesagt, er habe in dem Programm Hitlers eine absolute Täuschung der Arbeiterschaft gesehen und habe es sich zum Ziele gesetzt, Hitler zu töten. Zu diesem Zweck habe er alles seit geraumer Zeit vorbereitet, sich in zwei in Württemberg gelegenen Steinbrüchen gelegentlich dort verrichteter Arbeiten zwei verschiedene deutsche handelsübliche Sprengstoffe (Donarit war dabei) verschafft, die Uhr besorgt und die Höllenmaschine so angebracht, wie es unsere Sachverständigen von vornherein *nichtig* angenommen hatten.

Eines Tages sagte mir Herr Nebe, daß er wieder nach Berlin zurückreise, da SS Gruppenführer (er war damals wohl noch nicht "Ober") Heydrich- Berlin, Reichssicherheitshauptamt, die ganze Angelegenheit höchstselbst übernommen habe. Man habe ihm keineswegs den Dank für die Aufklärung des Attentats ausgesprochen! Sonst wurden keine weiteren Worte gewechselt. Mit seinen Blicken sagte aber Herr Nebe mehr. Er war in sehr gedrückter Stimmung.

Auf meine abschließende Frage, ob es nicht wenigstens angebracht sei, der Uhrmacherschule und ihren findigen Lehrlingen sowie dem Uhren-Privatgelehrten Dank und Anerkennung auszusprechen, meinte Nebe, leider sei das ausgeschlossen, aus politischen Gründen sei unser klares Ergebnis nicht genehm.

Als bald erschien dann in großer Aufmachung in der Presse die offizielle Bekanntmachung über die Aufklärung des Attentats. Zu meiner Überraschung wurde darin der Täter Elser in Verbindung gebracht mit dem englischen Geheimdienst, der als eigentlicher Urheber bezeichnet wurde. In der amtlichen Erklärung, die von dem Reichsminister des Innern Frick und dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern Himmler unterzeichnet war, wurde das bevorstehende Gerichtsverfahren angekündigt. Dieses Verfahren fand bekanntlich niemals statt.

Im Januar 1940 traf ich gelegentlich einer Kriminalistischen Tagung in Innsbruck wieder mit Nebe zusammen. Unter vier Augen fragte ich ihn, warum der Prozeß nicht durchgeführt werde und wie so es zu der Verlautbarung gekommen sei, daß hinter Elser der englische Geheimdienst und Straßer stehe. Nebe winkte müde ab und sagte mir, es sei ihm amtlich nichts bekannt geworden, wonach die damaligen Feststellungen irgendwie erschüttert worden wären.

Gelegentlich einesurlaubes von der Ostfront sprach ich Nebe in Berlin das letzte Mal. Dabei kam er nochmals auf das Attentat zu sprechen: An den seinerzeitigen Feststellungen habe man nicht zu rütteln vermocht. Er zeigte mir zwei hellrote Bände in Hochformat, die den gedruckten Abschlußbericht über das Attentat enthielten und die eigenhändigen Zeichnungen des Elser, insbesondere die Säule in natürlicher Größe mit der Höllenuhr und den beiden Sprengstoffen. Er erwähnte dabei, daß Hitler sich mit Elser eingehend und sachlich unterhalten habe. Elser habe ihm offenbar irgendwie imponiert. Übrigens sei im Bericht die Tätigkeit der Beamten der Kriminalpolizeistelle besonders hervorgehoben worden.

Im Jahr 1949 erörterte die Staatsanwaltschaft München auf Grund einer Artikelserie "Einer gegen Hitler", wer Attentäter gewesen sei. Ich machte meine Aussage, wie ich sie hier wiedergegeben habe. Soviel ich weiß, wurde dabei auch untersucht, ob etwa alte Kämpfer der NSDAP das Attentat begangen haben könnten, welche Meinung schon gleich nach dem Attentat in der Bevölkerung Münchens verbreitet wurde. Das Verfahren wurde eingestellt.<sup>x)</sup>

---

x) Verfasser Regierungsdirektor a.D. Dr.iur. Böhme ist wegen aktiven Widerstands gegen die Gewaltherrschaft des Dritten Reiches von der Spruchkammer III in München "entlastet" worden. Er war auf dem Gebiet der Kriminalpolizei ständiger Mitarbeiter an der "Deutschen Juristen Zeitung" in Berlin. Er ist Verfasser zahlreicher juristisch-kriminalistischer Abhandlungen. Seine Bücher haben die Titel "Psychotherapie und Kastration" (1934) und "Wider den Rechtsbruch der Staatsführung" (1958). In letzterem werden Gesetzesvorschläge zur Sicherung des Rechtsstaates gemacht auf Grund von dokumentarisch dargestellten Konflikten eines Kriminalchefs mit Ministern der Diktatur und der Demokratie wegen Rechtsbruchs.

Institut

Regierungsdirektor v. D. Prinz A. Böhme

75-1939-25  
München 42  
Pöschelsstraße 44,  
am 15.12.1965

Lehr geehrtes Hoch!\*)

Kein Manuskript „Münchener Skandal auf Hitler“ ist ohne meine Erlaubnis oder Zustimmung vorbereitet worden und so auch in Ihre Hände gelangt.

Da ich jetzt die Zusammenhänge und den Umfang des Mißbrauches meines Urheberrechts an dem Manuskript feststellen, ersuche ich Sie, jede Auswertung des Manuskripts (z. B. für Ihre Arbeit) zu unterlassen. Ich gebe Ihnen, die Bavaria-Film Gesellschaft zu Genasthofen und ihr diesen Brief vorzulegen. Die Bavaria-Film Gesellschaft fordert ich auf, das Manuskript oder Abschriften davon mir zurückzugeben und dabei Auskunft zu geben, an wen Sie Abschriften weiter gegeben hat.

Da ich nach diesem Vorfall nicht mehr beabsichtige, mein Material zur Verfügung zu stellen, muß ich Sie bitten, mir die jüngst zu Ihnen gelangten 3 Schreibstücke (Tippabzüge, Fotokopien der Ladungsverträge, meine Aussage gegen über der Staatsanwaltschaft) mit etwaigen Abdrucken zurückzugeben.

Mit freundlichen Grüßen!

A. Böhme

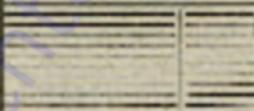
\*) 20.12.1965.

Hilf teil? Rückfrage hat mir Böhme für die Form der Anrede offiziell  
entwidmet! "Er habe mir 'Herr' vergessen"!!

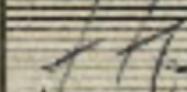
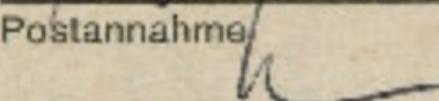
Der Absender wird gebeten, den unrendsten Teil selbst auszufüllen

### Einlieferungschein

Bitte sorgfältig auszufüllen!

Sendungsart und besondere Versandangaben (Abkürzungen s. unten!):	<h1>Einschreiben</h1>				
Wert oder Betrag	DM (in Ziffern)	Pf	Nach- nahme	UN (in Ziffern)	Pf
					
Empfänger	Herrn Dr. A. Böhme				
Bestim- mungsort mit postreit. Leitungsbef.	8 München 42 Pörschacherstr. 44				

Postvermerk

Einlieferungs- Nr.	Gewicht	
	kg	g
		

Postannahme



8 70000 9.64  
 DIN A 7:100 Bl., Kl. IV

75-1939-26

- 2 02  
 N. 2 A-1. 23

Beim Ausfüllen der Spalte «Sendungsart und besondere Verzendungsform» dürfen folgende Abkürzungen angewandt werden:

Auftr — Postauftrag, Bf — Brief, E — Einschreiben, Ein-schreib-, Ell — Ellzustellung, Gepr — Gespräch, PAnw — Postanweisung, Pkt — Paket, Pn — Päckchen, Tel — Telegramm, W — Wort, Zk — Zahlkarte

#### **Die Post bittet,**

die Schalter möglichst nicht in den Hauptverkehrszeiten, sondern während der verkehrsschwächeren Stunden am späten Vormittag und frühen Nachmittag aufzusuchen;

auf alle freizumachenden Briefsendungen die Postwertzeichen bereits vor der Einlieferung aufzukleben;

die Einlieferungsscheine vorher selbst auszufüllen; bei Wertsendungen, Postanweisungen und Zahlkarten muß Tinte, Kugelschreiber, Schreibmaschine oder Druck, bei allen anderen Sendungen kann auch Tintenstift benutzt werden;

das Geld abgezählt bereitzuhalten, größere Mengen Papiergeld stets vorher zu ordnen und bei gleichzeitigem Einzahlen von drei und mehr Postanweisungs- und Zahlkartenbeträgen sowie bei Bezug von drei und mehr Sorten oder Werten von Wertzeichen im Betrag von mehr als 5 DM eine aufgerechnete Zusammenstellung der Beträge vorzulegen.

#### **Die Post empfiehlt,**

bei regelmäßig starkerer Einlieferung von Einschreibsendungen, Wertsendungen und gewöhnlichen Paketsendungen am Selbstbucherverfahren teilzunehmen. Nähere Auskunft erteilt das Postamt.

**Für Vermerke des Absenders:**

25/A-17

22. Dez. 1965

- Dr. Anton Hoch -

ZS/A-17 . Ho/G8

Herrn  
Dr. A. BöhmeEinschreiben8 München 42  
Pörtschscherstr. 44

Sehr geehrter Herr Dr. Böhme!

In der Anlage sende ich Ihnen zu meiner Entlastung folgende Unterlagen zurück:

- 1) Vorläufiges Gutachten des Polizeipräsidiums München I v. 9. Nov. 1939 - 2 Bl.
- 2) Ihr Schreiben an den Oberstaatsanwalt München I v. 19.5.49 - 4 Bl.
- 3) Sippschaftsbogen d. Georg Elser, erstellt durch Krim-Obersekr. Ernstberger - 9 S.

Ich nehme dabei Bezug auf Ihr Schreiben vom 15.12., von dem ich mit einiger Verwunderung Kenntnis genommen habe. Vorsorglich weise ich darauf hin, daß es sich bei dem unter Zi. 1 genannten Schriftstück um ein amtliches Dokument des Polizeipräsidiums handelt, für dessen Verbleib eigentlich das Stadtarchiv München zuständig ist.

Der Bavaria-Atelier-Gesellschaft mbH. werde ich Ihr Schreiben mit der Bitte um Stellungnahme zuleiten.

Mit freundlichen Grüßen

Anlagen*Hoch*

Herrn Böhm,  
Regierungsdirektor a. D.

75-139-28

München 42  
Postschloßstraße 44

B

An das  
Institut für Zeitgeschichte

München 27

Am 30.12.1965

75-139-28	17	Ho/96	10
Eingeg. am: 3. Jan. 1966			
ho			

Ihr „Vorsorglicher Hinweis“ in der Mitteilung v. 22.12.1965 A2 ZS/A-17 Ho/96, 10,  
daß es sich bei dem mir zurückgeschickten Schriftstück Nr. 1 um ein amtliches Dokument  
des Polizeipräsidiums München handelt, für dessen „Verbleib“ angeblich das Stadtarchiv  
München zuständig sei, ist unrichtig.

Mit freundlichen Grüßen:

H. Böhm